

Neubau der Arbeiterkammer Feldkirch

Architektur: BDA Drescher + Kubina

Text | Thomas Lang, Jäger Bau GmbH

Bilder | © Jäger Bau GmbH

Die Verwaltungs- und Schulungsräume der Arbeiterkammer des Bundeslands Vorarlberg sind dank des Feldkircher Neubaus wieder unter einem Dach vereint. Hohe architektonische und statische Ansprüche forderten in ihrer Kombination das ausführende Unternehmen stark. Mit materialtechnologischen Optimierungen und höchster Sorgfalt in der Ausführung entstand jedoch ein Bau, der die hohen Erwartungen mehr als einlöst.



Der Neubau der Arbeiterkammer Feldkirch schließt an die bestehenden Bauten an.

Die Arbeiterkammer des Bundeslands Vorarlberg mit Sitz in Feldkirch leidet seit Längerem unter Raumnot und sah sich daher gezwungen, ihre Büros und Schulungsräume in örtlich getrennten Gebäuden unterzubringen. Der Abbruch eines nicht mehr benötigten Feuerwehrgebäudes schuf die Möglichkeit, mit einem Neubau den Raumbedarf an zentraler Stelle zu decken.

Der Neubau weist eine 25 cm starke Außenwand in Form einer Lochfassade mit Außenwärmedämmung und vorgehängten Betonfertigteilen auf. Das gesamte Gebäude wurde ausschließlich in Beton errichtet. Ausgeschrieben war zwar kein Sichtbeton, jedoch war die Schalhaut vorgegeben. Die ganze Grundschalung war mit Phenolplatten

zu belegen. Zur weiteren Qualitätssteigerung wurde zusätzlich eine Einfachverwendung dieser Platten ausgeschrieben. Damit war klar, dass es sich um einen Sichtbeton handeln musste, denn die so hergestellte Oberfläche wird zwangsläufig zu Sichtbeton. Zudem waren fast alle Flächen der Innenwände des Neubaus als Sichtbeton, die raumtrennenden Wände gar beidseits in Sicht herzustellen.

Den gewünschten glattflächigen Sichtbeton herzustellen, wäre auch kein wirkliches Problem gewesen. Die Statik führte indes dazu, dass die Fassaden nicht einfach getrennt in Stützen, Unterzügen und eingehängten Brüstungen ausgeführt werden konnten. Denn der 23 mal 16 Meter große Saal im Erdgeschoss ist stützenfrei ausgebildet, sodass die

oberen Geschosse eine tragende Gewölbewirkung entfalten müssen, wofür die Außen- und Innenwände schubfest und kraftschlüssig miteinander verbunden sind. Damit wurde rasch klar, dass die Bauteile nicht wie ursprünglich gedacht in Einzelstapen, sondern in einem Guss zu betonieren waren. Die Alternative hätte so viele Bewehrungsdurchdringungen bedingt, dass von Sichtbeton keine Rede mehr hätte sein können. Daher beschloss man, das Problem mit einem dafür geeigneten Baustoff, einem selbstverdichtenden Beton (SCC), zu lösen. Dafür sprach nicht zuletzt auch die sehr hohe Bewehrungsdichte.

Im Untergeschoss wurden an später schwer einsehbarer Stelle Versuche mit verschiedenen Betonrezepturen gefahren, um die Zusammensetzung zu optimieren und eine Referenzfläche für die herzustellende Sichtqualität zu schaffen. Leider zeigten diese ersten Versuche bald, dass das Zusammenspiel zwischen SCC und der vorgeschriebenen, nicht saugenden Schalhaut problematisch war. Das Aufsteigen des Wassers an der Schalhaut führte zu Entmischungen und dem damit einhergehenden Schlierenbild. Dem Problem ließ sich nur mit einer Verminderung des Wasserzementwerts beikommen. Eine Reduktion des Wassergehalts und des Fließmittels löste das Problem, führte den Beton aber aus dem rein selbstverdichtenden Bereich F66 in den Bereich F45, sodass er nachverdichtet werden musste.

Um den schubfesten Anschluss zwischen Außen- und Innenwand zu gewährleisten,

musste die Arbeitsfuge stets in die Innenwand gelegt werden, sodass überall Ecken mitzuschalen waren. Ferner mussten die Arbeitsfugen rau ausgebildet werden, um die Schubübertragung sicherzustellen. Auch hier wieder zeigte sich, dass, was gut für die Statik, nicht unbedingt dem Sichtbeton zuträglich war. Die Seminarräume verfügen alle über eine große, zwei Zentimeter dicke Pinnwand, die in die tragende Wand eingelassen ist. Die dazu benötigten Aussparungen verliefen zum Teil über Arbeitsfugen hinweg, sodass sehr genau zu arbeiten war. Auch das

Die Bauteile wurden nicht, wie ursprünglich gedacht, in Einzeletappen, sondern in einem Guss betoniert.



Edler Innenausbau: Sichtbeton, Holz und Glas sowie ein durchdachtes Farbkonzept

Lichtband, das sich über die ganze Höhe des Treppenhauses hochzieht, ist in die Tragstruktur eingelassen. Schließlich waren im Bauzustand die lastabtragenden Wandscheiben der Obergeschosse im Erd- und Untergeschoss abzufangen, da das statische System erst nach Fertigstellung sämtlicher Decken und Wände trägt. Und all dies in der großen Enge einer innerstädtischen Baustelle und dem Termindruck, dem mit dem Parallelschalten verschiedener Arbeitsschritte begegnet werden musste. Zeitweise wurde auf zwei Ebenen an bis zu fünf Wandpartien gleichzeitig gearbeitet.

Die Herstellung eines derart schwierigen Bauwerks mit so hohem Qualitätsanspruch ist nur mit den besten Leuten möglich und stellt vor allem an den Polier vor Ort höchste Ansprüche. Sind die Schwierigkeiten aber gemeistert, kann man sich über das Resultat freuen. Denn dieses lässt sich mehr als nur sehen.



Vom Treppenlauf bis zu den Wänden und Untersichten besteht alles aus Sichtbeton.

Projektdaten:

Bauherr: Arbeiterkammer Vorarlberg Immobilien GmbH & Co KG | **Architekten:** Architekten BDA Drescher + Kubina | **Ingenieur:** gbd ZT GmbH | **Ausführung:** Jäger Bau GmbH | **Beton:** Transbeton GmbH & Co. KG | **Betonrezeptur (tragende Wände):** Beton: C35/45; XC4, XF1, XD2, XA1L; Dmax11; F45; Pumpbeton | **Zement:** Provato 3R, CEM II/A-S 32,5 R: 510 kg/m³ | **Zusatzmittel:** Fließmittel: 0,9 %

www.jaegerbau.com
www.holcim.at/vlbg